Der Kässonntag.

Autor(en): **Frommann, G. Karl / Schöpf, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **2 (1855)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177486

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bestreichen pflegten. Auch die Subpriorin im Prämonstratenserinnenkloster Unterzell, Maria Renata, Freiin Singer von Mossau, enthauptet als Zauberin am 21. Juni 1749, bediente sich dieser Pflanze, welche im Klostergarten unter dem Namen „*Bærenmutz*“ angepflanzt wurde, innerlich und äusserlich.

Diess zugleich als Nachtrag zu Grimm's deutschem Wörterbuch, I, 1130.

Würzburg. **Prof. Dr. Reuss.**

Bærentappe.

Beim Anblick obigen Wortes erinnerte ich mich, dass ausser den beiden, von Grimm (Wörterb. I, 1130) angeführten Pflanzen (Acanthus und Anthyllis vulneraria) im Elsass (Mühlhausen) auch das Geißblatt (Lonicera caprifolium) diesen für dasselbe ganz bezeichnenden Namen, *Bærətôpá* (vgl. Bnd. I, 299, 4, 8), trägt.

In der Koburger Mundart heisst das Geißblatt: *Nachtengəlláliebər*, d. i. Nacht-Jelängerjelieber, zum Unterschied vom gewöhnlichen *Engəlláliebər*, dem türkischen Holunder oder Flieder (Syringa).

Der Herausgeber.

Der Kässonntag.

Nicht ohne Bedeutung für die Chronologie und somit auch für das Studium der Geschichtsquellen ist die Kenntniss der zahlreichen, besonders in der Urkundensprache des Mittelalters so üblichen volksthümlichen Bezeichnungen von Sonn- und Heiligentagen. Viele derselben haben eine allgemeinere Verbreitung gefunden und sind darum auch bekannter und sicher geworden; manche dagegen blieben in ihrem Gebrauche nur auf einen engen Kreis beschränkt und erscheinen in ihrer Beziehung noch zweifelhaft.

Zu diesen letzteren gehört auch die seltsame Benennung „Kässonntag“ („*Chæffuntag*“), die uns namentlich in Tiroler Urkunden des 14. Jahrhunderts nicht selten begegnet. Wir haben deren drei im Originale vor uns. Die erste aus Brixen, vom J. 1338, liest bei Angabe des Datums: „*des næsten Samtztags vor dem Chæffuntag*“ (an der Stelle des zweiten *f* in *Chæffuntag* ist das Pergament durchlöchert);

in der zweiten, vom J. 1339, heisst es: „*des Mittichen nach dem Chæſſuntage*“ (an der Stelle des *t* scheint ursprünglich ein *g* gestanden zu haben); die dritte, vom J. 1358, erwähnt unter verschiedenen Reichnissen: „*auch ſol er vnd alle sein erben Jariehleich geben auf ſand Niklaus Chirch gen Tſchlingen vor allem dienst, zinſe vnd Weysod ain gelt ole ie aaf den Chæſſuntag*“.

Nun erwähnt zwar schon Pilgram in seinem Calendarium chronolog. medii potissimum aevi (Wien, 1781. 4.) und mit Beziehung auf ihn auch Haltaus (Jahrzeitbuch der Deutschen des Mittelalters; Erlangen, 1797. 4., S. 215) und Brinckmeier (Handbuch der prakt. Chronologie; Leipz., 1843. S. 168) diesen Ausdruck, den er auf den Sonntag Invocavit deutet, und leitet ihn von dem Gebrauche her, nach welchem in Innsbruck jederzeit an diesem Tage Nachmittags ein Markt gehalten werde, auf welchem man sich mit dem nöthigen Vorrath von Fastenspeisen und namentlich mit Käse, als einer der hauptsächlichsten, versehe. Gleichwohl dürfte eine nochmalige Erörterung dieses Namens und insbesondere der Fragen, ob und wo er auch heute noch gehört wird, ob jene Erklärung die richtige sei und die ihr zu Grunde gelegte Sitte noch fortbestehe, nicht unwillkommen sein. Wir bitten daher die Forscher der Mundarten und des Volkslebens jener Gegend, namentlich Herrn Prof. Joh. Bapt. Schöpf in Bozen, um freundliche Beantwortung derselben.

Der Herausgeber.

Ueber Allitteration und Assonanz im Plattdeutschen.

Die in der Ueberschrift genannten Spracherscheinungen sind, soweit sie in der Litteratur hervortreten, sicherlich vielfach, theils vom rationellen, theils vom historischen Standpunkte aus, besprochen worden. Namentlich mag in unserer Zeit der letztere Gesichtspunkt vorherrschen, aus dem ich mir wenigstens die Thatsache erkläre, dass man selbst in den Schriftstellern des Alterthums ähnliche Erscheinungen mit Vorliebe heraushebt, wie *Holzapfel* z. B. neuerdings über die Gleichklänge bei Homer (in Mützell's Zeitschr. f. das Gymnasialwesen) umfassende Zusammenstellungen geliefert hat.

Ich habe mir ein beschränkteres Gebiet erwählt und gebe im Folgenden nur Proben dieser Erscheinungen, wie ich sie unmittelbar aus dem Leben der Volkssprache meines Heimathlandes schöpfen konnte, Proben,